

Vogtländischer Anzeiger.

A m t s b l a t t

für das Königliche Bezirksgericht zu Plauen, sowie für die Königlichen Gerichtsämter und Stadträthe zu Plauen, Pausa, Elsterberg, Schöneck und Mühlstropp.

fünfundsiebenzigster Jahrgang.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Moritz Wieprecht in Plauen.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich viermal, und zwar Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends. Jährlicher Abonnementspreis, welcher pränumerando zu entrichten ist, auch bei Beziehung durch die Post, 1 Thlr. 26 Ngr. — Annoncen, die bis Vormittags 11 Uhr eingehen, werden in die Tags darauf erscheinende Nummer aufgenommen, später eingehende Annoncen finden in der nächstfolgenden Nummer Aufnahme. — Inserate werden mit 1 Ngr. für die gespaltene Corpus-Zeile berechnet. Einzelige mit 2 Ngr. — Für die auswärtigen Königl. Gerichtsämter und Stadträthe, für welche der Vogtländische Anzeiger Amtsblatt ist, bestehen die Geschäftsstellen in Pausa bei Herrn Ratbskellerpachter A. Schütz, in Elsterberg bei Herrn F. W. Feustel, in Schöneck bei Herrn Eduard Meyer, in Mühlstropp bei Herrn Chauffeegelder-Einnehmer Holzmüller.

Mittwoch.

N^o 19.

3. Februar 1864.

Es wird uns gegenwärtig bei dem Ueberflusse an politischen Händeln nicht leicht, unsere Leser auf dem Laufenden zu erhalten. Schleswig-Holstein nimmt alle Gemüther in Anspruch. Die Zeitungsnachrichten durchkreuzen und widersprechen sich täglich, und es wird äußerst schwer, wo nicht unmöglich, aus dem Gewirre das Richtige und Wahre zu finden und mitzutheilen. Der von der Pfordtensche Bericht über die Erbfolgefrage am Bundestage spricht dem Herzog Friedrich von Augustenburg die rechtmäßige Erbfolge in Holstein und Schleswig zu, während Lauenburg bei Dänemark zu bleiben hat. Das ist ein erfreuliches Ergebnis, und so sehr es auch Manchen verdrießen mag, daß letzteres kleine, reiche Land von 19 Geviertmeilen und 40,000 Menschen dem Dänen auch fernerhin unterthänig sein soll, so läßt sich doch dagegen Etwas nicht sagen, wenn es rechtlich begründet ist; denn wenn wir Deutsche wollen, daß Recht uns Recht bleiben soll, so muß es auch dem Dänen bleiben. Es fragt sich nur, was die zwei undeutschen Großen, die den dänischen Gesamtstaat bis zur Elbe durchaus aufrecht halten wollen und denen Gewalt vor Recht geht, dazu sagen. Aus der Haltung der Dänen selbst ist nicht recht klug zu werden. Der Dänenkönig ist in der kläglichsten Lage. Die Preußen und Oesterreicher stehen an der Eider und verlangen drohend, er soll die Novemberverfassung, durch welche Schleswig zu Dänemark geschlagen wurde, aufheben, sonst würden sie einrücken. Der willenlose König kann dieß nicht, selbst wenn er wollte, denn sein eigener Landtag droht ihm für diesen Fall ganz offen mit Revolution und Verjagung. Da muß denn nun der erste Minister Monrad erklären, Dänemark werde sich aufs Aeußerste vertheidigen. Ob nun nicht unter solchen Umständen und um der militärischen Ehre der Preußen willen, die schlechterdings Heldenthaten verlangt, das Dannewerk vertheidigt und erstürmt werden muß, damit der Kopenhagener Pöbel sich überzeugt, daß Dänemark wirklich nur gezwungen nachgegeben habe, steht dahin. Am Lächerlichsten nehmen sich die Capriolen aus, welche England macht. Nachdem es früher durch sadgrobe Drohnoten Deutschland einzuschüchtern versuchte, dann seine Panzerflotte in den Sund schicken wollte, und doch Jedermann nur darüber lächelte, — macht sich die Weltmacht jetzt gar jedem deutschen Schulknaben dadurch zum Spott, daß es droht, Dänemark mit 30,000 Mann Rothröden zu unterstützen! Sollte es, einschließlich des letzten Lambours, wirklich über so viele Truppen in den britischen Inseln zu verfügen haben, so wären doch diese für die vereinigten Preußen und Oesterreicher nur ein Frühstück. England als europäische Landmacht! Aber die englischen Minister haben durch ihre Talkerei und ihren Hochmuth ihren diplomatischen Karren in die jütländischen Sumpfmoores festgefahren, Louis Napoleon läßt ihn mit Vergnügen darin stecken, und so wissen sie ihres eigenen Leibes und dessen ihres Protokollkönigs keinen Rath mehr. Auch auf die Zeitungsnachricht, nach welcher 35,000 Mann Schweden den Dänen zu Hilfe rücken sollen, geben wir vorläufig nicht das Geringste. Der Schwedenkönig mag wohl kriegslustig sein; aber sein gesamtes schwedisches Volk kennt seine eigene Geld- und Menschenarmuth zu gut, um in's Blaue hinein seinem Könige theuere Kriegslorbeeren pflücken zu wollen. Möglich wäre es am Ende wohl, daß für den Fall der Losreißung Schleswig-Holsteins von Dänemark Schweden Dänland und die Inseln mit sich zu einer den Sund beherrschenden scandinavischen Union vereinigte, zumal dann Dänemark als Staat selbstständig kaum mehr bestehen könnte, und Louis Napoleon mit einer solchen Vereinigung, die Schweden bedeutend heben würde, ohne Zweifel einverstanden sein dürfte. Indeß

steht dieß noch in weiterem Felde und hängt noch gar sehr von militärischen und politischen Ereignissen der Zukunft ab.

Der polnische Aufstand neigt sich sichtlich seinem Ende zu. Blut und Thränen, Elend und Jammer hat er genug gestiftet und gekostet und doch nicht das Geringste gefruchtet. Auf Rittergüter im österreichischen Galizien sind im vorigen Jahre 9 Millionen österr. Gulden neue Hypotheken eingetragen worden, im Regierungsbezirk Warschau allein werden nächstens 56 Rittergüter nothwendiger Weise versteigert, wöchentlich gehen Transporte von Aufständischen oder Verdächtigten aus Polen nach Sibirien, die Vornehmen zur Verbannung in die sibirischen Städte, Andere zur Zwangsansiedelung, noch Andere zur Zwangsarbeit in die Bergwerke ab, ja es heißt, die russische Regierung beabsichtige überhaupt noch 70,000 Menschen von der polnisch-deutschen Grenze in das Innere ihres Reichs zu versetzen. Es ist mit Polen aus.

Die Italiener schwärmen wieder einmal von einer Eroberung Roms und Venetiens. Sollte der ehrliche aber höchst unpolitische Garibaldi wirklich glauben, die Rothhosen aus Rom und die Küppi's aus Venetien werfen zu können, so kann ihm und seinen Rothhemden jedes Kind eine herzhafte Tracht Hiebe gewährleisten. Ja selbst wenn der italienische König mit seiner ganzen Macht, ohne französische Hilfe, das Festungsviereck angreifen wollte, würden sich die härtesten Schädel seiner besten Truppen als zu weich ausweisen. Wir wissen recht wohl, daß ohne Rom als Hauptstadt das neue Königreich Italien weder leben noch sterben kann, aber ein Angriff auf die Rothhosen in Rom wäre doch offener Selbstmord.

Der deutsche Bund.

Bei den gegenwärtigen Zeitverhältnissen, und da mehr als sonst über Meinungsverschiedenheiten im deutschen Bunde und zwischen dessen Mitgliedern verhandelt, ist es vielleicht einem großen Theile unserer Leser interessant, über das Wesen dieses Bundes etwas zu erfahren, namentlich hinsichtlich seiner formellen Verfassung.

Der deutsche Bund beruht auf der „deutschen Bundesakte“ vom 8. Juni 1815 und umfaßt die Länder, welche früher zu dem im Jahre 1806 durch Abdankung des letzten deutschen Kaisers aufgelösten deutschen Reiche gehört hatten, mit geringen Abänderungen und Erweiterungen.

Die mißlichste Bestimmung der Bundesakte ist die, daß verschiedene Staaten, wir wollen sagen Kronen, nicht mit ihrem ganzen Ländergebiete, sondern mit nur einem Theile, eben dem früher zum deutschen Reiche gehörig gewesenen, zum Bunde gehören, mit andern Landestheilen aber nicht, hinsichtlich dieser vielmehr europäische Mächte und zum Theil sogar Großmächte sind.

Solcher Mächte, welche nur zum Theil zum deutschen Bunde gehören, sind namentlich Oesterreich, welches viele außerdeutsche Lande hat, Preußen, welches mit den Provinzen Ost- und Westpreußen und Posen außerhalb des Bundes steht und nur vorübergehend einmal erstere beide Provinzen dem Bunde beitreten ließ und dann wieder ohne weitere Anfrage zurückzog; das Königreich der Niederlande (Holland) wegen eines Theiles der Provinz Luxemburg, während der zu Belgien geschlagene Theil Luxemburgs von Deutschland ganz entfremdet worden ist, endlich bisher die Krone Dänemark wegen des Herzogthums Holstein, während Schleswig, obwohl mit Holstein verbunden, in den Bund